

**Seite:** 22  
**Ressort:** Wirtschaft  
**Seitentitel:** WIRTSCHAFT  
**Mediengattung:** Sonntagszeitung

**Nummer:** 39  
**Auflage:** 205.009 (gedruckt)<sup>1</sup> 190.624 (verkauft)<sup>1</sup>  
 202.577 (verbreitet)<sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,782 (in Mio.)<sup>2</sup>

<sup>1</sup> IVW 2/2020

<sup>2</sup> AGMA ma 2020 Pressemedien II

## Die Ökonomie der Frauen

Die deutschen Wirtschaftsforscher veranstalten ihre Jahrestagung zum Thema "Gender Economics". Warum nur?

Von Maja Brankovic

Stellen Sie sich vor, die ganze Welt steckt in einer tiefen Wirtschaftskrise, und die wichtigsten Wirtschaftsforscher des Landes versammeln sich, um über die Unterschiede zwischen Männern und Frauen zu diskutieren. Genau das wird geschehen, wenn an diesem Sonntag die Jahrestagung des traditionsreichen Vereins für Socialpolitik (VfS) beginnt. Das Thema in diesem Jahr heißt "Gender Economics": Vier Tage lang werden Volkswirte ihre neuesten Forschungsergebnisse dazu präsentieren, inwieweit Geschlechterfragen volkswirtschaftliche Prozesse beeinflussen. Klingt abseitig? Und im Vergleich zu den dringenden wirtschaftspolitischen Fragen der Zeit geradezu lächerlich unbedeutend? Ist es nicht. "Gender Economics" ist zwar ein vergleichsweise junger Zweig der Wirtschaftswissenschaften, der aber in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen hat. Wer sich darunter einen von Wertvorstellungen geprägten Austausch unter ideologisch arbeitenden Sozialwissenschaftlern vorstellt oder sich Antworten auf Diskriminierungsfragen erhofft, wird enttäuscht sein. Stattdessen geht es darum, wissenschaftlich zu verstehen, inwieweit sich Frauen und Männer als wirtschaftliche Akteure unterscheiden, welche ökonomischen Entscheidungen sie treffen und von welchen gesellschaftlichen und politischen Faktoren diese abhängen. "Das sind Fragen von großer ökonomischer und wirtschaftspolitischer Relevanz. Und mit Corona hat diese Forschung nochmal an Bedeutung gewonnen", sagt Nicola Fuchs-Schündeln, die als Vorsitzende des VfS für die Tagung und ihren Schwerpunkt verantwortlich ist. Die Corona-Krise habe ganz andere geschlechtsspezifische Auswirkungen als typische Rezessionen. Dies könne

auch die Wirkung wirtschaftspolitischer Maßnahmen verändern.

Ein Beispiel: Frühere Wirtschaftskrisen trafen besonders den industriellen Sektor und den Bau - also Branchen, in denen vor allem Männer arbeiteten. Viele von ihnen verloren in den großen Wirtschaftskrisen ihre Jobs. Als vergleichsweise krisensicher galten dagegen Stellen in der Pflege, Bildung oder dem öffentlichen Dienst, traditionell Bereiche mit hohem Frauenanteil. Um den finanziellen Ausfall zu kompensieren, gab es eine naheliegende Möglichkeit: die Frauen. Sie arbeiteten einfach mehr. Das federte die Verluste der Krise ab.

Eine Arbeit der Mannheimer Ökonomin Michèle Tertilt hat nun gezeigt, dass diese Krise anders ist. Dienstleistungssektoren sind überproportional betroffen, darunter zum Beispiel das Gastgewerbe oder die Reisebranche. Wenn diese Einkommen wegfallen, können Männer ihre Arbeitszeit nicht so leicht hochschrauben - weil sie ohnehin in der Regel schon Vollzeit tätig sind. Für die Familieneinkommen ist das keine gute Nachricht. Der Weg aus der Krise könnte ein langer sein. Die Politik muss entsprechend darauf reagieren.

Es ist nicht das erste Mal, dass der traditionsreiche Verein, dessen Gründung auf das Jahr 1873 zurückgeht, sich einem vergleichsweise jungen Zweig seiner Disziplin widmet. Ziel der Tagung ist es, den Status quo der wissenschaftlichen Erkenntnis abzubilden. Vor drei Jahren stand das Thema "Alternative Geld- und Finanzarchitektur" auf der Tagesordnung - Mainstream klingt anders. Aber die Finanzkrise zehn Jahre zuvor hatte in diesem Zweig der Wirtschaftsforschung eine neue Dynamik entfacht. "So ist es auch mit der Erforschung der Geschlechterunterschiede in

der Ökonomie", sagt die Vereinsvorsitzende.

Die Liste der Fragen, denen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dabei nachgehen, ist lang: Welche Auswirkungen haben Steuern oder Kinderbetreuungseinrichtungen auf die Arbeitsmarktergebnisse von Männern und Frauen? Welche Rolle spielen soziale Normen und Geschlechterstereotype? Oder welche Maßnahmen fördern wirksam den beruflichen Erfolg von Frauen?

Man habe sich schon ausgemalt, dass es durchaus kontrovers zugehen würde nach den Vorträgen und Panel-Diskussionen in den Mittagspausen und beim Kaffee, sagt Fuchs-Schündeln. Eigentlich hätte die Tagung an der Universität Köln stattfinden sollen. Wegen Corona findet nun alles virtuell statt. Um all diese Themen trotzdem zu diskutieren, sollen die virtuellen Räume auch nach den Vorlesungen und Panels offen bleiben. Zudem gibt es für die Teilnehmer die Möglichkeit, Chatnachrichten auszutauschen sowie private Nebenräume zu bilden, um sich für Diskussionen aus der großen Runde herauszuziehen.

Die erste Hauptrednerin am Montag ist Raquel Fernández von der New York University. Sie wird darüber sprechen, inwieweit sich kulturelle Normen und deren Veränderungen auf die Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen auswirken. Der zweite zentrale Vortrag kommt von Muriel Niederle. Die Stanford-Ökonomin war eine der ersten, die den systematischen Unterschieden zwischen Männern und Frauen im ökonomischen Kontext auf den Grund ging. In einer 2003 publizierten Arbeit legte sie dar, dass sich Frauen in Wettbewerbssituationen grundsätzlich anders verhalten als Männer. Auf der Tagung wird sie darüber sprechen, inwieweit die Verhal-

tensunterschiede zwischen Männern und Frauen auch an den institutionellen Rahmenbedingungen hängen.

Dass es auch rückblickend genau die richtige Entscheidung war, "Gender Economics" zum Thema der diesjährigen Tagung zu machen, zeigt sich für **Dorothea Kübler** an den Inhalten der verschiedenen Panels. Kübler ist Diversitätsbeauftragte des VfS und forscht am Wissenschaftszentrum Berlin. Anders als die Kerntagung, die einen langen Vorlauf von mehr als einem Jahr hat, werden die Panels von den Kooperati-

onspartnern der Vereinigung organisiert und kurzfristiger geplant. In früheren Jahren war die Themenvielfalt groß. Und in diesem Jahr? "Da greift nahezu jedes Panel Geschlechterfragen auf", sagt **Kübler**. Am Mittwoch auf dem Panel des arbeitgebernahen Instituts der deutschen Wirtschaft geht es zum Beispiel um Geschlechterungleichheiten am Arbeitsmarkt. Das Panel des Thinktank Econwatch, ebenfalls am Mittwoch, befasst sich mit der Frage, warum es immer noch sehr wenige Frauen in der wirtschaftspolitischen Beratung gibt.

Auch der Verein selbst hat in puncto Frauen Nachholbedarf. Aktuell sind weniger als 20 Prozent seiner Mitglieder Frauen. Die Position der Gleichstellungsbeauftragten gibt es erst seit wenigen Jahren. Für Kübler und Fuchs-Schündeln ist die Förderung junger Wissenschaftlerinnen ein Herzensanliegen - natürlich unterlegt mit dem ökonomischen Argument: Bekommt die weibliche Hälfte der Bevölkerung nicht dieselben Chancen wie der männliche Teil, geht viel Talent verloren.

**Abbildung:**

VfS-Vorsitzende Nicola Fuchs-Schündeln Foto Picture Alliance

**Wörter:**

871